

No.

20

2020

Januar
Februar
März
April

omma

Ortsgeschichtliches Museum mit Archiv

Küche und Esskultur am Niederrhein im 18. Jahrhundert

Museumsveranstaltungen



MUSEUM NEUKIRCHEN-VLUYN

- 03 Grußwort, *Jutta Lubkowski*
- 05 Küche und Esskultur am Niederrhein im 18. Jh., *Jutta Lubkowski*
- 08 Aus der Geschichte der Leyenburg
Krista Horbrügger
- 12 Museumsveranstaltungen
bis Mai 2020
- 14 Die Seite für die jungen Leser:
Ludwigs Nest – „Winterfreuden“
Dominique Walraevens
- 16 Dorfgeschichte(n), „Kreenteweck
und Kruut“, *Günter Heckes*
- 17 Rückblick – Vortrag von Prof. Dr.
Irmgard Hantsche,
Dominique Walraevens
- 18 Führungen im Museum – auch bei
Partnerstädten sehr beliebt
Günter Fischer
- 19 Museum rund ums Geld
„30 Jahre Mauerfall – Das Wunder
von Berlin“, *Norbert Müller*

Titelbild: Nachempfundene „Feuerstelle“ des 18. Jh. aus dem Museum NV, Kleiner Saal, Kulturhalle



Herausgeber:

Museumsverein Neukirchen-Vluyn e.V.
Tel.: 02845/391-215
info@museum-neukirchen-vluyn.de
www.museum-neukirchen-vluyn.de

Redaktions-Team:

Günter Fischer, Kevin Gröwig, Krista Horbrügger, Jutta Lubkowski, Dominique Walraevens, Bastian Wiesemeyer

Über Anregungen, Bilder, Texte etc. freuen wir uns! Eingesendete Beiträge werden unter der Nennung des Verfassernamens veröffentlicht. Die Verantwortung – auch für die Einhaltung des Copyrights – trägt ausschließlich der Verfasser. Wir behalten uns vor, eingesendete Beiträge sinngemäß zu kürzen.

Anregungen, Fotos & Beiträge bitte an:

Museumsarchiv Neukirchen-Vluyn
Hans-Böckler-Straße 26
47506 Neukirchen-Vluyn
02845/391-215
info@museum-neukirchen-vluyn.de

Museum Neukirchen-Vluyn

Pastoratstraße 1
47506 Neukirchen-Vluyn

Öffnungszeiten: Mittwoch 15-17 Uhr,
Samstag 15-17 Uhr, Sonntag 11-13 Uhr
und 15-17 Uhr.

Layout und Druck:

High Class Photo
Niederrheinallee 311
47506 Neukirchen-Vluyn
02845/21282

Auflage: 3000 Stück

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder und Freunde des Museumsvereins Neukirchen-Vluyn,

das Jahr 2020 hat begonnen und wir wünschen Ihnen von Herzen ein frohes neues Jahr mit Gesundheit und Zeit für kulturelle und geschichtliche Ereignisse.

Hier möchten wir Sie insbesondere auf unsere neuen Veranstaltungen 2020 hinweisen und zu einem neuen ortsgeschichtlichen Rundgang des Museums einladen. Das Thema beleuchtet die „Zwangsarbeit auf der Zeche Niederberg in den Jahren 1940 – 45.“ In dieser Zeit haben ca. 1500 Menschen – vor allem aus Osteuropa – Zwangsarbeit im Bergbau und in der Landwirtschaft leisten müssen. In den Lagern führten sie ein menschenunwürdiges Leben. Der Rundgang führt über das ehemalige Zechengelände sowie zu den Lagerstätten Holtmannstraße und Siebertstraße. 37 Zwangsarbeiter-Innen sind in Neukirchen-Vluyn zu Tode gekommen, ihre Gräber befinden sich auf dem Kommunalen Friedhof am Grotfeldsweg in Neukirchen.

Ein weiterer Höhepunkt bei der Erforschung der Ortsgeschichte ist die Eröffnung der neuen NS-Medienstation im Museum, die im April vorgesehen ist. Endlich besteht die Möglichkeit an einem Ort, der bereits 1928 den ersten nationalsozialistischen Bürgermeister Preußens stellte, die Entwicklung der NS-Diktatur in Neukirchen-Vluyn in Bildern, Texten und audiovisuellen Materialien detailreich nachzuvollziehen. Ursachen, Auswirkungen und Aufarbeitung werden dabei mitberücksichtigt.

Wir danken der Volksbank am Niederrhein für die großzügige finanzielle Unterstützung, die das Projekt erst möglich gemacht hat. Insbesondere sind Schüler-Innen eingeladen die Geschichte Neukirchen-Vluyns zu entdecken.

Unsere erfolgreichen Sonntagsführungen im Museum mit unterschiedlichen Themenbereichen werden auch weiterhin fortgesetzt. Hinzu kommt in diesem Jahr ein neues Thema, das sich mit der „Entwicklung der Textilgeschichte in Neukirchen-Vluyn“ beschäftigt.

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie eine sonnige und weiße Winterzeit mit ähnlichen Wintervergnügungen, wie sie die Kinder früher schon liebten.

Herzlichst Jutta Lubkowski und das Museumsteam



Ihr Immobilien-Team vor Ort für Verkauf, Vermietung und Beratung



Niederrheinallee 318
47506 Neukirchen-Vluyn

Telefon 0 28 45 - 9 80 10 68
Mobil 01 51 - 27 55 31 09
info@doerth-immobilien.de



Doerth | Immobilien

Rund ums Feuer

Im niederdeutschen Hallenhaus, das Mensch und Tier unter seinem Dach beherbergte, war die Deel mit der offenen Feuerstelle das Zentrum des Hauses. Hier trafen sich Jung und Alt, denn die Wärme des Feuers sorgte für Behaglichkeit. Wohnen und Arbeit, Essen und Schlafen spielten sich im unmittelbaren Umfeld ab. Doch nicht nur für Wärme und Licht, sondern auch für die Zubereitung der Mahlzeiten war die Kochstelle mit Rauchfang, im „Grafschafter Platt“ „Bussem“ genannt, unerlässlich.

Auf das Feuer in der Feuerstelle gaben alle Hausbewohner sorgsam Acht, damit es nicht erlosch. In der Nacht deckte man die Glut mit einer eisernen Feuerstülpe ab. So konnte man verhindern, dass sich die Katzen, die einen warmen Schlafplatz bevorzugten, das Fell ansengten und die Glut im Haus verbreiteten. Am Morgen zählte es dann zu den ersten Aufgaben

der Hausfrau, das Feuer mit Hilfe des Püsterohrs wieder zu entfachen. Andernfalls wurden die Kinder mit einem Klumpen zum Nachbarhof geschickt, um darin neue Glut zu erbitten. – Die allgemeine Verbreitung des Zündholzes erfolgte erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Kochtöpfe, Kessel oder Pfannen für den Gebrauch am offenen Feuer wurden meist aus Gusseisen, Messing oder Kupfer hergestellt. Das notwendige Küchengerät war in der Nähe der Kochstelle an eisernen Haken untergebracht. Gebräuchlichstes Kochutensil war die Grape, ein dreibeiniger Eisentopf, der auf dem unebenen Lehm- oder Kieselboden nicht wackelte. Als Brennmaterial diente überwiegend Holz, aber auch getrockneter Torf, den man im sumpfigen Gebiet der Rheinarme und Wasserläufe abstach.



Bussem



Hahleisen mit Kochtopf



Grape

Küche und Esskultur am Niederrhein im 18. Jh.

Größere Wasserkessel oder Töpfe hingen an einem Hahleisen über dem Feuer. Etwa seit der Mitte des 18. Jahrhunderts ließ sich die Höhe der Gefäße durch Haken mit einem Sägeblatt, die in das Hahleisen eingehängt wurden, verstellen. So konnte die Hausfrau „einen Zahn zulegen“, wenn es mit der Fertigstellung der Suppe eilig wurde. Da damals noch keine Topflappen in Gebrauch waren, bediente man sich beim Entfernen des heißen Topfes eines speziell dafür konstruierten Eisenhakens, der „Kalten Hand“.

Die Speisen

Welche Gerichte kamen damals auf den Tisch?

Die Esskultur war einfach:

Morgens und abends wurden vorzugsweise brei- und suppenartige Speisen aus Getreide und Milch zubereitet, mittags ein kräftiges Ein-Topf-Gericht. Gewürze wurden sehr sparsam verwendet, da sie sehr teuer waren. Das Salz lagerte in einem hölzernen Kasten in der Nähe der Kochstelle, so war es schnell greifbar und die Wärme verhinderte das Verkleben der Kristalle.

Auch heute noch sind Eintöpfe in der niederrheinischen Küche beliebt, die schon unsere Vorfahren unter anderen Namen kannten: „Stühle und Bänke“ – ein deftiger Möhren-Kartoffel-Eintopf oder „Schlaat dorein“ – eine Mischung aus grünem Salat und Kartoffelbrei mit Specksoße. Auch „Himmel und Erde“ – Kartoffelbrei mit gekochten Äpfeln – war begehrt, insbesondere wenn dazu „Panhas“ gereicht wurde. Eine niederrheinische Spezialität, die nach dem Schlachten aus Wurstbrühe und Buchweizenmehl mit Speckwürfeln hergestellt und in Scheiben geschnitten gebraten wurde. Brot gehörte nicht, wie heute selbstverständlich, zum täglichen Bestandteil der Nahrung, dafür waren Pfannkuchen, Milchbrei oder gebratene Kartoffeln zu allen Tageszeiten beliebt, auch zum Frühstück. Wer nicht selber schlachten konnte, musste Fleisch oder Wurst teuer beim Metzger erwerben, so blieb es bei vielen Familien beim Sonntagsbraten. Auch süße Speisen waren begehrt – das Museum besitzt eine gusseiserne „Bollebäuschen“ Form, in der krapfenartiges Schmalzgebäck ausgebacken wurde, sicherlich nicht nur zur Jahreswende. Auch frischer Waffel-



Salzkasten

Küche und Esskultur am Niederrhein im 18. Jh.

teig wurde in einem langstieligen Waffeleisen solange über dem Feuer gewendet, bis er knusprig war.

Schon seit dem Mittelalter hatte auch das Bier einen festen Platz auf dem Speiseplan. Es galt als nahrhaft und wurde als stärkende Biersuppe auch Kindern gereicht. Allerdings muss man hinzufügen, dass das Bier vergangener Zeiten nur einen sehr geringen Alkoholanteil hatte. Das Vluyner Bier wussten schon die Franzosen zu schätzen, als sie 1794 den linken Niederrhein besetzten und

bei den örtlichen Bauern Bierlieferungen für die Armee einforderten. Das Bier durfte nur mit Sommer- oder Wintergerste sowie Buchweizen gebraut sein. Es handelte sich um Einfachbier, dessen Geschmack wegen des fehlenden Hopfens wenig ausgeprägt war. So setzten die Hausbrauer dem Bier Salbei, Fenchel, Honig oder Eichenrinde zu.

Die Rezepte wurden über Generationen mündlich überliefert, da der Schulbesuch im Rheinland erst 1825 zur Pflicht wurde und die einfache Bevölkerung größtenteils des Lesens und Schreibens unkundig war. 1845 veröffentlichte Henriette Davidis das praktische Kochbuch mit „zuverlässigen und selbstgeprüften Rezepten der gewöhnlichen und feineren Küche mit besonderer Berücksichtigung der Anfängerinnen und angehenden Hausfrauen“.

Ein im Museumsarchiv vorhandenes Original exemplar weist auch ein Rezept für „Biersuppe mit Milch“ auf.

Selbstverständlich orientierte sich der Speisezettel der Menschen am Ertrag von Feld und Garten in den unterschiedlichen Jahreszeiten, doch für die kargen Wintermonate war man auf Vorratshaltung angewiesen. Das Räuchern von Wurst und Schinken im Kamin über der Feuerstelle,

das Trocknen von Obst auf langen Dörrbrettern sowie das Einsalzen von niederrheinischem Kappes und Bohnen in hohen Steinguttöpfen blieben zum Teil bis ins 20. Jahrhundert hinein unveränderte Konservierungsmethoden und garantierten auch im Winter die notwendige Vitaminzufuhr.

Jutta Lubkowski



Bollebäuschenpfanne

38. Biersuppe mit Milch.

Ein Theil Bier und 1 Theil Milch, eben so viel Wasser ist ein gutes Verhältniß, doch kommt dieß auf die Stärke des Biers und den eigenen Geschmack an. Wasser und Bier wird mit reichlich Koriander gekocht, die Milch mit Mehl angerührt, zum Bier geschüttet, während man es über starkem Feuer beständig schlagen muß, bis es kocht. Dann nimmt man den Löff schnell vom Feuer, rührt die Suppe noch einige Minuten, weil sie sonst leicht gerinnt, gibt Zucker, Salz, Zimmt und ein Eidotter daran. Es werden Zwiebäcke oder in Butter gebräutes Brod dabei serviren.

*Rezept aus dem Kochbuch
von Henriette Davidis*

Aus der Geschichte der Leyenburg

Wo heute Schloss Leyenburg (in Rheurdt an der Grenze zu Neukirchen-Vluyn) steht, befand sich früher an der Grenze zwischen dem Herzogtum Geldern und der Grafschaft Moers ein Herrnsitz, der 1349 erstmalig urkundlich erwähnt wurde. Bis ins 16. Jahrhundert hinein saß hier Familie Kiekhorst.

1772 erwarb die Krefelder Seidenfabrikantenfamilie von der Leyen das Gut mit Park als Landsitz. Die alten Gebäude wurden abgerissen, ein Schloss mit Namen Leyenburg entstand in klassizistischer Ausgestaltung.



Schloss Leyenburg

Seit Ende des 19. Jahrhunderts wohnte Familie von der Leyen nicht mehr dort. Danach wurde das Schloss in unterschiedlicher Weise genutzt: Während des Ersten Weltkriegs war die Leyenburg als Lazarett die Wirkungsstätte des Vluyners Arztes Dr. Augustin und des Vaterländischen Frauenvereins und in den 1930er Jahre ein überregional bekanntes Parkcafé.



*Lazarett im 1. Weltkrieg mit Dr. Augustin (Bildmitte) und den Damen des Väterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz.
Foto: Museumsarchiv NV.*



*Leyenburg mit Parkcafé, 1930
Foto: Museumsarchiv NV.*

Aus der Geschichte der Leyenburg

1936, von April bis Dezember, diente die Leyenburg als Landjahrlager für 60 junge Mädchen im Alter von 14 und 15 Jahren, die aus der Gegend von Bitterfeld stammten.

Das Landjahr war vom NS-Staat als politische Schulungsmaßnahme für Jugendliche im Anschluss an ihre Schulzeit eingeführt worden. Mädchen sollten sich - zur Vorbereitung auf ihre spätere Rolle als Ehefrau und Mutter- land- und hauswirtschaftliche Fähigkeiten aneignen. Fast sechzig Jahre später gelang es durch einen Aufruf in Bitterfelder Zeitungen, einige der ehemaligen Landjahrmädchen als Zeitzeuginnen zu gewinnen. Auf private Einladung der Frauengeschichtswerkstatt NV besuchten sie 1995 das Schloss.



*Die Landjahrmädchen vor dem Schloss
Foto: Museumsarchiv NV*



Besuch der Bitterfelder Frauen, 1995



*Der Fahnenplatz
Foto: Museumsarchiv NV*

Eine von ihnen beschrieb die morgendlichen Rituale am Fahnenplatz: "Das Schloss war von einem herrlichen Park umgeben. Im Park gab es ein Rondell, wo der Fahnenappell mit Fahnenhissen stattfand. Jeden Tag war Fahnenappell vor dem Frühstück. Während der Olympischen Spiele in Berlin 1936 wurde Tag und Nacht Wache an den Fahnen gehalten. Die Wachzeit und die Wachablösung waren eingeteilt." Vor dem Schloss fand auch die Einteilung der jungen Mädchen zum Arbeitseinsatz im Haus, in der Küche, im Garten und bei Bauern auf dem Feld statt.

An die räumliche Aufteilung des Schlosses zur Zeit ihres Aufenthaltes konnten sich die Zeitzeuginnen ziemlich genau erinnern: Speisesaal, Bibliothek und

Aus der Geschichte der Leyenburg

Zimmer der Leiterin waren im Erdgeschoss eingerichtet. In der ersten und zweiten Etage lagen die Schlafräume.

Im Keller war der Waschraum, wo sich jeweils zwei Mädchen eine Emailwaschschüssel mit kaltem Wasser teilen mussten.

Der Mangel an geeigneten Wasch- und Heizungsmöglichkeiten trug wohl dazu bei, dass es nach 1936 von Seiten des Landkreises Moers nicht zu einer weiteren Nutzung des Schlosses als Landjahrheim kam.

2001 verkaufte Familie von der Leyen das Schloss. Von den neuen Eigentümern wurde es aufwendig restauriert und dafür mit dem rheinischen Denkmalpreis ausgezeichnet.

Krista Horbrügger



**KU
CA** KulturCafé

Komm' als Gast, geh' als Freund!

Genießen Sie...
im KulturCafé unsere leckeren Spezialitäten,
Frühstück, Kaffee & Kuchen sowie unsere
wöchentlich wechselnde Speisekarte.

Fragen Sie außerdem nach unseren Angeboten für
Festlichkeiten aller Art wie Hochzeiten, Tagungen,
Firmenfeiern, Außer-Haus-Events u.v.m.

Wir freuen uns auf Sie!

**KU
CA** Besuchen Sie unsere neue Homepage unter
www.kulturhalle-kuca.de
Kulturhalle Neukirchen-Vluyn
Von der Leyen-Platz 1 · Tel. 0 28 45 - 2 75 78
info@kulturhalle-kuca.de

Unsere aktuellen Öffnungszeiten: Immer und überall.



Online-Banking



Bankgeschäfte
per Telefon



VR-Banking
App



19.000
Geldautomaten



Sicher online
bezahlen



Persönliche
Beratung vor Ort

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Nutzen Sie unseren kompletten Service für Ihre Finanzen.
Rufen Sie uns an, wir helfen Ihnen gerne weiter.

 montags bis freitags von 8 bis 20 Uhr: 02802 910 0



Volksbank
Niederrhein eG
*Vertrauen
und Nähe*

Museumsveranstaltungen bis Mai 2020

Sonntag, 26. Januar, 11 Uhr

Museumsführung mit Karin Haaz und Liane Pöll-Atkinson
Museum NV, Pastoratstr. 1, 47506 Neukirchen-Vluyn, Führung 3 €, ohne Anmeldung

Führung durch die neu gestalteten Themenbereiche des Museums wie Multi-Medientisch zur Stadtgeschichte, Kolonialwarenladen und Friseursalon der 1950er Jahre, Textilgeschichte in NV sowie Dorfschule und Sozialgeschichte in Neukirchen-Vluyn.



Sonntag, 16. Februar, 11 Uhr

Museumsführung mit Günter Fischer

Museum NV, Pastoratstr. 1, 47506 Neukirchen-Vluyn, Führung 3 €, ohne Anmeldung

Führung durch die neugestalteten Themenbereiche des Museums wie Stadtgeschichte, Textilgeschichte, Handel und Wirtschaft, Schulgeschichte sowie Nationalsozialismus.

Dienstag, 18. Februar, 18 Uhr

Führung durch die katholische Kirche St. Quirinus mit Pfarrer Fink

Treffpunkt: Kath. Kirche St. Quirinus, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 33, Neukirchen-Vluyn, eine Spende für die Kirche wird erbeten. Anmeldung erforderlich unter 02845-391-215 (AB)

Die Kirche St. Quirinus wurde in den Jahren 1956 – 1958 Langhaus gebaut. Den Auftrag, die Kirche in die bereits bestehende Siedlung einzufügen, erhielt nach einem Wettbewerbsprogramm der Architekt Dipl. Ing. Gerhard Derda. Außerdem entstanden ein Pfarrhaus und ein Jugendheim.

Die Kirche wurde am 1. Juni 1958 durch Weihbischof Heinrich Baaken geweiht. Pfarrer Fink wird während der Führung auf die Entwicklung der katholischen Kirchengemeinde und die Ausstattung der Kirche eingehen.



Samstag, 28. März, 14 Uhr

Historischer Rundgang „Zwangsarbeit auf der Zeche Niederberg“ mit Krista Horbrügger

Zeche Niederberg, Fritz-Baum-Allee, altes Pförtnerhaus, Führung 4 €, Anmeldung erforderlich unter 02845/391-215 (AB) oder an info@museum-neukirchen-vluyn.de

In den Jahren 1940 bis 1945 haben ca. 1500 Menschen – vor allem aus Osteuropa – Zwangsarbeit im Bergbau und in der Landwirtschaft leisten müssen. In den Lagern führten sie ein menschenunwürdiges Leben. Der Rundgang führt über

das ehemalige Zechengelände sowie zu den Lagerstätten Holtmannstraße und Siebertstraße. 37 ZwangsarbeiterInnen sind in Neukirchen-Vluyn zu Tode gekommen, ihre Gräber befinden sich auf dem kommunalen Friedhof am Grotfeldsweg in Neukirchen.



Dienstag, 2. April, 19 Uhr

**Abendführung über die Blütezeit der Textilindustrie in NV:
„Vom Leineweber zur Baumwollfabrik“**

Museum NV, Pastoratstr. 1, 47506 Neukirchen-Vluyn, Führung 3 €, ohne Anmeldung

Bis ins 19. Jh. hinein verfügte beinahe jeder Bauer über ein eigenes Flachsfield. Er webte den Flachs zu Leinen, um die Familie mit den daraus entstandenen Textilien, wie zum Beispiel dem blau gefärbten Arbeitskittel, zu versorgen. 1801 wurde mit der ersten Flanellweberei von Jacob Küppers in Vluyn bereits der Grundstein für den wirtschaftlichen Erfolg gelegt. Im Zeitalter der Industrialisierung löste der mechanische Webstuhl den Handwebstuhl ab.

Sonntag, 19. April, 15-17 Uhr

Neue NS-Medienstation im Museum NV

Museum NV, Pastoratstr. 1, 47506 Neukirchen-Vluyn, Eintritt frei

Die Zeit des Nationalsozialismus hat in Neukirchen-Vluyn einen besonderen Stellenwert, da unsere Stadt bereits 1928 den ersten nationalsozialistischen Bürgermeister Preußens hatte. Die neue NS-Medienstation eröffnet die Möglichkeit die Entwicklung der NS-Diktatur in NV an Hand von Bildern, Texten und audiovisuellen Materialien detailreich nachzuvollziehen. Ursachen, Auswirkungen und Aufarbeitung werden dabei mitberücksichtigt.



Dienstag, 5. Mai, 19 Uhr

**Vortrag von Dr. Georg Cornelissen, Leiter der Abteilung Sprache vom LVR, Institut für
Landeskunde und Regionalgeschichte**

„Familiennamen in Neukirchen-Vluyn und Umgebung“

Museum NV, Pastoratstr. 1, 47506 Neukirchen-Vluyn, Eintritt frei, Anmeldung erforderlich unter 02845/391-215 (AB) oder an info@museum-neukirchen-vluyn.de

Das Rheinland stellt eine besonders variantenreiche Sprachlandschaft dar, ihre Vielfalt ist wohl kaum zu überbieten. Dazu gehört auch die Erforschung niederrheinischer Familiennamen. In dem Vortrag von Herrn Dr. Cornelissen wird diese Thematik aufgegriffen. Er beschäftigt sich mit Herkunft und Entwicklung niederrheinischer Familiennamen, sowie ihrer Bedeutung. In Kooperation mit dem Heimat- und Verkehrsverein Vluyn.

Bitte beachten Sie auch unseren neuen Internetauftritt unter

www.museum-neukirchen-vluyn.de

Hier werden Sie aktuell über alle Veranstaltungen
des Museums informiert.

Ludwigs Nest – „Winterfreuden“



Hallo!

Mein Name ist Ludwig. Ich bin ein Kranich und lebe schon seit vielen Jahren hier in dieser Gegend. Zahlreiche Geschichten habe ich mit den Menschen aus Neukirchen und Vluyn bereits erlebt. An dieser Stelle möchte ich sie dir erzählen.

Wir haben wieder Winter. Auch wenn er oft dunkel und kalt ist, hat er auch seine schönen Seiten. Vor allem, wenn es geschneit und gefroren hat. Früher gab es noch viel mehr Schnee im Winter als heute. Die Kinder haben damals viel im Schnee gespielt.

Sie bauten Schneemänner oder machten Schneeballschlachten. Sie konnten Schlitten fahren oder Eis laufen. Dies funktionierte oft sogar auf zugefrorenen Seen. Schau dir die Bilder und die Texte an!

Das Bild zeigt verschiedene Wintervergnügungen. Erkennst du sie alle? Schlittschuhlaufen konnten die Kinder früher nur auf zugefrorenen

Kuhlen, den alten Rheinarmen oder wenn hohes gefrorenes Eis auf den Wiesen lag. Die Schlittschuhe waren früher auch nicht so komfortabel wie heute. Es gab nur einfache Eisen, die an den Absätzen der Schuhe befestigt wurden. Man nannte sie „Hackenreißer“, weil sich nach langem Eislaufen die Absätze von den Schuhen lösten.

(aus: Bilderbogen-Kinderbogen. Populäre Druckgraphik des 19. Jahrhunderts, Hannover 1980, S. 59) © Museumsarchiv Neukirchen-Vluyn
(Friedrich-Wilhelm Güll, in: 500 Alte Spiele vom Niederrhein, Krefeld 1998, S. 97)



Ludwigs Nest – „Winterfreuden“

Vom Büblein auf dem Eis

Gefroren hat es heuer
Noch gar kein festes Eis.
Das Büblein steht am Weiher
Und spricht so für sich leis:
„Ich will es einmal wagen,
das Eis, es muß doch tragen“,
- Wer weiß?“

„O helft, ich muß versinken
In lauter Eis und Schnee!
O helft, ich muß ertrinken
Im tiefen, tiefen See!“
- Wär nicht ein Mann gekommen,
der sich ein Herz genommen,
O weh!

Das Büblein stampft und hacket
Mit seinem Stiefelein.
Das Eis auf einmal knacket,
und krach! Schon bricht es ein.
Das Büblein platscht und krabbelt,
als wie ein Krebs und zappelt
mit Schrein:

Der packt es bei dem Schopfe
Und zieht es dann heraus,
vom Fuße bis zum Kopfe
wie eine Wassermaus.
Das Büblein ist getropfet;
Der Vater hat's geklopft,
zu Haus.



Wie muss ein richtiger Schneemann aussehen? Es braucht schwarze Kohlenstücke für die Augen und eine Möhre für die Nase. Damit der gute Mann nicht friert bekommt er noch einen warmen Schal und für den Kopf einen Hut. Normalerweise hält er im Arm einen Besen, auf dem Bild trägt er jedoch eine Schürze. (aus: Der Winter. Bilder von Gertrud Caspari, Leipzig 1915, S. 5) © Museumsarchiv Neukirchen-Vluyn
Dominique Walraevens



Eine Rodelpartie machte auch schon früher der ganzen Familie Spaß – schnell den Berg hinunter!

(aus: Der Winter. Bilder von Gertrud Caspari, Leipzig 1915, S. 5)

© Museumsarchiv Neukirchen-Vluyn



Ein einmaliges Erlebnis war es für die SchülerInnen der Diesterwegschule in Dickscheide als sie am 19. Februar 1929 einen Spaziergang über den zugefrorenen Rhein bei Orsoy machten.

© Museumsarchiv Neukirchen-Vluyn

*Bis zum nächsten Mal,
Dein Ludwig*

Dorfgeschichte(n) – „Kreenteweck un Kruut“

„Kreenteweck un Kruut“ nennt man auf „Grafschafter Platt“ ein süßes Hefebrot mit Rosinen, Korinthen und Zitronat. Meine Großmutter Aletta machte mich mit dem „Platt“ als Umgangssprache vieler „Käter“ (Kats-telle = Kleiner Hof) bekannt.

Den „Kreenteweck“ herzustellen war eine langwierige Prozedur, musste doch die Hefe lange gehen. So gab es ihn bei meiner Großmutter nur an besonderen Tagen oder wenn es ihre Zeit erlaubte. Aber dann duftete es im ganzen Haus köstlich und wir Kinder konnten es kaum erwarten bis das „Kruut“ (Apfel- oder Rübenkraut) bereitgestellt war und das Rosinenbrot angeschnitten wurde. Dies geschah in der großen, geräumigen Wohnküche, die tatsächlich der schönste und gemütlichste Raum des schmucken Anwesens meiner Großeltern Johann und Aletta war.



*Großeltern Aletta und Johann
in der Wohnküche*

Das häusliche Leben spielte sich vorwiegend in diesem großen, zentralen Zimmer ab: Mahlzeiten einnehmen, Besucher empfangen, Kaffeeklatsch mit Nachbarn, Familie usw. In der schlechten Zeit hat auch mancher Fremde hier seinen Kaffee und mehr bekommen. Die große Wohnküche war gemütlich eingerichtet mit Ofen, großem Sofa und Stühlen für viele Besucher. Im Einbauschränk waren Kaffee, Milch, Zucker, manchmal auch Kuchen und eine Brotschneidemaschine untergebracht.

In einer kleinen Kochküche, vom Wohnzimmer aus zugänglich, wirkte meine Großmutter mit Kochen, Backen und dem Verarbeiten, was Gemüsegarten, Hühner- und Schweinestall hergaben. Dort wurde auch das tägliche Mittagessen zubereitet. Nur dort war ein Wasseranschluss mit großem Schwengel und Kontergewicht. Und nur in dieser kleinen Küche hat Oma all das verarbeitet, was im großen Garten geerntet wurde. Je nach Jahreszeit wurde Kraut gehobelt, Bohnen geschnippelt, Apfelmus und Honigbirnen eingeweckt und in Steinguttöpfe abgefüllt. Beim Schlachtfest

kam noch das Panhas Kochen, Einpökeln des Schinkens und das Abfüllen von Kochwurst in Gläsern und Dosen hinzu.

Auf der Deel stand auch noch die Rübenmühle und der Kartoffelkocher. Im Schweinestall wohnten Rauchschnalben, die Oma jeden Morgen freundlich begrüßte, denn sie hielten Fliegen und Bremsen von den Schweinen fern. Der kühle, geräumige Keller diente auch als Vorratsraum für Kartoffeln, die regelmäßig geschaufelt werden mussten und die mit Säcken abgedeckt waren. In der Räucherammer reiften Schinken, Blut- und Mettwurst. Das Räucherholz lagerte am Hühnerstall unterm Dach und war mehrere Jahre alt.

Oma sagte immer: „Wir haben alles selbst, nur wenig Bargeld.“ Deshalb verkaufte sie einmal in der Woche Eier, Gemüse und Obst auf dem Markt. Die wirtschaftliche Situation war bei vielen Kätern am Niederrhein ähnlich.

Erwähnen möchte ich noch, dass Opa Johann auf seinem Feld Kartoffeln Zuckerrüben, Gerste und Roggen anbaute, die ein befreundeter Landwirt maschinell erntete. Die Krautfabrik Bornheim lieferte dann das Rübekraut.

Günter Heckes

Rückblick – Vortrag von Prof. Dr. Irmgard Hantsche



Der Vortrag von Professorin Dr. Irmgard Hantsche „Die Einführung des Code Civil und die Neugestaltung des rheinischen Rechtswesens“ am 14. November 2019 war gut besucht. Die Referentin berichtete darüber, dass die Französische Revolution in Deutschland auf vielen Feldern tiefgreifende Änderungen bewirkt hat, u.a. auch im

Rechtswesen. Der Vortrag untersuchte – unterstützt von Karten und Abbildungen –, welche Auswirkungen die Neugestaltung des Rechtswesens am Niederrhein um 1800 gehabt hat. Dabei ging er besonders auf die Einführung und die fortschrittlichen Rechtsvorstellungen des Code Civil/Code Napoléon ein, der in Teilen des Rheinlandes auch nach dem Zusammenbruch der französischen Herrschaft als ‚Rheinisches Recht‘ bis zum Jahr 1900 Gültigkeit behielt.

Dominique Walraevens

Seit der Umgestaltung des Museums sind regelmäßige Führungen zu einem festen Bestandteil der Museumsarbeit geworden. Die Führungen sind regelmäßig gut besucht und geben einen vertiefenden Einblick in die Ortsgeschichte. Neben Führungen durch das gesamte Museum werden auch thematisch begrenzte Führungen angeboten, die die Bereiche Textilgeschichte, Mühlengeschichte, Nationalsozialismus in NV, Soziale Frage und Erziehungsverein jeweils vertieft darstellen.

Es konnten neben der Museumsleiterin fünf weitere Personen gefunden werden, die im Rahmen des Jahresprogramms ehrenamtlich Führungen durchführen. Zu diesem kleinen Pool gehöre ich auch. Ich bin jedes Mal stolz auf unser „kleines, aber feines“ Museum, wenn die Besucher stauend und bewundernd vor den Exponaten stehen und aufmerksam den Kommentaren folgen. Oftmals ergeben sich während der Führung angelegte Gespräche, weil der eine oder andere mit dem Gesehenen oder Gehörten persönliche Erinnerungen verbinden kann.

Eine Museumsbesucherin, die früher bei der Firma Paradies beschäftigt war, hatte interessante Details zu ihrem früheren Arbeitsplatz zu erzählen. Eine andere erinnerte sich nach der Führung durch den Friseurladen Kühn, dass ihr Chef auch gerne Waren von 4711 angeboten hätte und sich mehrmals vergeblich darum bemüht hatte. Besonders interessant fand ich eine Begebenheit an der Hörstation „Zwangsarbeiter“. Als ich die Hörstation einschaltete und der ukrainische Zwangsarbeiter zu hören war erzählte eine Besucherin, dass sie die Dolmetscherin gewesen war, die vor Jahren die Übersetzung übernommen hatte.

Besonders gern übernehme ich Führungen für Gäste aus unseren Partnerstädten, die immer ganz begeistert von unserem Museum sind. Anhand unseres Multimedia-Tisches lassen sich je nach Nationalität immer interessante Schwerpunkte setzen. Die Besucher aus Mouvaux sind regelmäßig überrascht, wenn ich erzähle, dass der linke Niederrhein und natürlich auch Neukirchen-Vluyn, mehr als 20 Jahre ein Teil von Frankreich war und welche sprachlichen, kulturellen und rechtlichen Spuren sie hier hinterlassen haben. Insbesondere die Eintragungen in den Standesamtsbüchern aus dieser Zeit in französischer Sprache beeindruckten sie.

Die englischen Besucher sind besonders an der Textilgeschichte und dem Thema Kinderarbeit, soziale Frage und Erziehungsverein interessiert, weil

gerade in England durch die Erfindung der Dampfmaschine die Probleme der Ausbeutung von Fabrikarbeitern und insbesondere von Kindern ca. 20 Jahre früher begann und zu ähnlichen sozialen Problemen führte.

Ich denke, Sie teilen meine Meinung, dass unser Museum ein wichtiger Teil des kulturellen Angebotes in Neukirchen-Vluyn ist und ich würde mich freuen, Sie bei einer der nächsten Führungen im Museum begrüßen zu können.

Günter Fischer

Museum rund ums Geld „30 Jahre Mauerfall – Das Wunder von Berlin“

Nicht nur in Bern geschah ein Wunder, sondern auch in Berlin. Eigentlich geschahen in Berlin drei Wunder: Die Luftbrücke, der Mauerfall und der Hauptstadtbeschluss. Am 06. Oktober vor 70 Jahren landete der letzte „Rosinenbomber“ in Berlin. Offiziell wurde die Luftbrücke am 12. Mai 1949 beendet. Die schlechte Versorgungslage in Berlin veranlasste die Alliierten, die Luftbrücke weiter aufrecht zu halten. Über 462 Tage wurden 2,2 Millionen eingeschlossener Berliner mit allem Lebensnotwendigem versorgt. Insgesamt wurden 1.783 573 Tonnen Fracht nach Berlin geflogen. Im Museum ist dazu eine Silbergedenkmedaille „70 Jahre Luftbrücke“ im Folder erhältlich.



Kopfgeldnote der Währungsreform vom 20.6.1948 100 Deutsche Mark war das höchste Nominal

Ausgelöst wurde die Blockade Berlins durch die Währungsreform. Das sogenannte Kopfgeld kam aus den Vereinigten Staaten von Amerika in 22.000 Holzkisten in Bremerhaven an. Diese waren als „doorknob“ und „bird dog“ getarnt. General Clay hatte dies veranlasst, um zu verhindern, dass die Sowjets Kenntnis von der Währungsreform bekamen.

Im Museum ist eine der wenigen noch erhaltenen Geldkisten aus dem Jahre 1948 zu sehen. In der Nacht vom 23. auf den 24. Juni 1948 blockierten die Russen in der SBZ alle Verkehrswege zu Wasser, zu Land und zu Luft. Clay, als Vater der Luftbrücke bezeichnet, startete zusammen mit den Franzosen und Engländern die Luftbrücke.

Gail Halvorsen, ein junger Leutnant, ging als „Candy Bomber“ in die Luftbrückengeschichte ein. Beim Landeanflug in Tempelhof sah er viele Kinder auf einer Schutthalde stehen. Auf seiner Stube in der Kaserne bastelte er aus Tüchern Fallschirme, hängte daran Kaugummi, Schokolade und Rosinen und warf sie im Landeanflug ab. Zunächst bekam Halvorsen auf Grund seines Alleinganges Ärger von seinem Vorgesetzten. Doch schließlich warfen alle Piloten Fallschirme ab. Von 1970 bis 1974 war Halvorsen Kommandant des Flughafens Tempelhof. Das dortige Luftbrückendenkmal, die sogenannte Hungerkralle, erinnert an die 76 Toten der Luftbrücke.



Fallschirm von Gail Halvorsen, an denen er Kaugummi, Schokolade und Rosinen für die Kinder befestigte



Faksimile des Zettels von Günter Schabowski, SED Pressesprecher

Ein grau-brauner Zettel, bis 2015 verschollen, schrieb Weltgeschichte. Am 9. November 1989, ein Donnerstag, antwortete SED Pressesprecher Günter Schabowski auf die Frage eines Reporters nach der Reisefreiheit: „Dies ist nach meiner Kenntnis - ist das sofort, unverzüglich“. Damit hatte er die DDR aufgelöst. Im Museum ist ein Faksimile dieses Zettels zu sehen. Auf dem Telefonbuch aus

dem Jahre 1989 steht: Berlin, Hauptstadt der DDR. Die rückseitige Werbung des Palastes der Republik spricht Bände. Der originale Bauplan des Stasigefängnisses Bautzen zeugt von der Unmenschlichkeit dieses Staates. Knastgeld der JVA Hohenleuben mit den Bezeichnungen „Mark“ und „D-Mark“ ab 1.7.1990 zeugen von der Kontinuität des Wegsperrrens. Das Numisblatt 17. Juni 1953, dieser Tag war ein ehemaliger Feiertag, gibt Zeug-

nis von der brutalen Niederschlagung durch die Sowjets. Über 1000 Verhaftungen und 104 Tote waren am Abend zu verzeichnen. Am 22. Dezember 1989 emittierte die Staatsbank der DDR anlässlich der Öffnung des Brandenburger Tores die letzte Banknote; einen 20-Mark-Schein. Auf der Vorderseite ist das Brandenburger Tor und auf der Rückseite die Quadriga zu sehen. Vermerk: Sonderdruck, kein gesetzliches Zahlungsmittel. An diesem 22. Dezember war das Brandenburger Tor für alle Ostberlin und DDR-Bürger offiziell geöffnet. Das sogenannte Bunkergeld, 200,- und 500,- Mark Noten wurden 1985 im Wert von 20 Milliarden Mark gedruckt und nie verausgabt. Dieses Geld wurde für den Verteidigungsfall in einem Stollen bei Halberstadt gelagert. Noch 1986 zahlte ein Sammelkollege für diese beiden Scheine DM 3000,-. Nach einem Einbruch in der Bunkeranlage und dem Verschwinden etlicher Scheine sank der Preis ins bodenlose. Die ostdeutsche Friedensbewegung „Schwerter zu Flugscharen“ fand schließlich auch in Westdeutschland mehr und mehr Anhänger. 1982 wurde ich selber am Grenzübergang Helmstedt verhaftet. Als westdeutsche Jugendorganisation hatten wir ein konspiratives Treffen am Funkturm in Ostberlin vereinbart. Der Grenzer wollte die Adresse wissen, für wen Liederbuch und Schallplatte (mit Texten von Wolf Biermann) bestimmt waren. Da er die Adresse nicht bekam, landete ich schließlich in einem fensterlosen Container. Dort surrte eine Kamera. Nach endlosen 30 Minuten wurde ich gefilzt und der Rollfilm aus meinem Fotoapparat entfernt. Ich musste in den Westteil der Stadt zurück und mein Zwangsumtausch in Höhe von DM 25,- war futsch. Am nächsten Tag schaffte ich es mit einem Trick, überlistete den Grenzer und meine westdeutschen Mitbringsel gelangten nach Ostberlin. Die ostdeutschen Jugendlichen aus den Kirchengemeinden ließen ihre Spirituskopierer heiß laufen und so gelang regimekritisches Liedergut in Umlauf. Beim Rollfilm hatte der Grenzbeamte Pech. Er gelang in Besitz eines noch nicht belichteten Filmes. Die Dias von damals sind komplett erhalten und in der Ausstellung zu sehen. Das Museum möchte verstärkt Schulen ansprechen und Geschichte zum Anfassen ermöglichen.

Ab sofort gilt für das Museum ausschließlich die E-Mail Adresse
info@museum-neukirchen-vluyn.de
für alle Ihre Anfragen oder Anregungen sowie Texte und Fotos.

Das geteilte Deutschland war gedanklich bereits vereint. Unabhängig voneinander wurden zu gleichen Anlässen/Ereignissen Gedenkmünzen ausgegeben. Die Ausstellung präsentiert 24 Münzpaare aus der Deutsch-Deutschen Geschichte. Auf Sitzwürfel sind die vergrößerten Münzabbildungen sowie erläuternde Texte zum jeweiligen Gedenk Anlass dargestellt.

Das Ossilädchen in Oberhausen, der einzige DDR-Laden im gesamten Ruhrgebiet führt Originalprodukte „von drüben“. Diese sind im Museum ausgestellt. Natürlich dürfen auch die Puhdys nicht fehlen. Ein bisschen Ostalgie. Im Museum kann jeder Besucher durch das nachgebaute Brandenburger Tor in den „Westen“ schreiten. Dort begrüßt ihn ein Bild von Günter Wetzel, der mit seiner und einer befreundeten Familie 1979 im Heißluftballon aus der DDR geflohen ist. Herr Wetzel

wird am **Samstag, 09.05.2020 um 17 Uhr** im Rathaussaal in Xanten von seiner spektakulären Flucht berichten. Eine symbolisch aufgebaute Mauer, bestehend aus 500 Goldbriketts, soll bis zum Ausstellungsende am 30. November 2020 wieder abgebaut sein. Gegen eine Spende kann jeder Besucher ein zertifiziertes Goldbrikett als ein Stück Zeitgeschichte mit nach Hause nehmen.

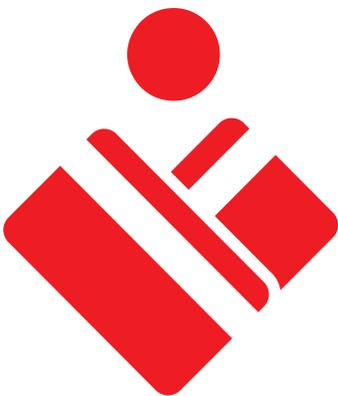
Norbert Müller

Die Sonderausstellung ist vom 09.11.2019 bis zum 30.11.2020 im Museum rund ums Geld (www.geldmuseum-xanten-wardt.de) zu sehen.

Anmeldung für Führungen bei Herrn Müller (02801 9856888).



Eine symbolische aufgebaute Mauer aus 500 Goldbriketts soll bis zum Ausstellungsende durch die Besucher wieder abgebaut sein.



Heimat ist einfach.

Mit einer Motiv-Kreditkarte
nach Ihrem Wunsch.

Jetzt Termin vereinbaren:
sk-an.de/termin oder QR-Code scannen



www.sparkasse-am-niederrhein.de



Wenn's um Geld geht

Sparkasse
am Niederrhein

Jules Restaurant

Feiern & Genießen
in entspannter Atmosphäre



WINTER- UND SOMMERGRILLEN IM JULES
Jetzt anfragen & reservieren!

Krefelder Str. 9, 47506 Neukirchen-Vluyn
info@jules-restaurant.de
www.jules-restaurant.de  

Tel.: 0 28 45 / 93 49 349
Öffnungszeiten:
täglich von 18:00 bis 22:15 Uhr

HOTEL
Jules im
DAMPFMÜHLE
NEUKIRCHEN-VLUYN ★★★★★